

Im Sinne der Kuh

Technik und wirtschaftliche Zwänge haben Tiere aus dem Blick geraten lassen – Technik kann sie zurück bringen

Es ist bekannt, dass Rinder ihre Umgebung ganz anders wahrnehmen als Menschen. Doch es bleibt schwierig, sich in diese völlig andere Wahrnehmungswelt hineinzuversetzen und aus dieser Empathie Rückschlüsse auf den Umgang mit den Tieren zu ziehen. Vielleicht versuchen Sie mal Folgendes: Während Sie diesen Artikel lesen, konzentrieren Sie sich auf dessen Inhalt und auch auf Ihre Umgebung. Sie fürchten, dass sich in einem Moment der Unaufmerksamkeit ein Raubtier zu nah an Sie heranschleicht. Sie wissen: Nur rechtzeitiges und schnelles Davonlaufen schützt Sie bei Gefahr. Also spitzen Sie die Ohren und schärfen Ihre Augenwinkel: Pfeifen die Spatzen Warnrufe vom Dach? War da das Knacken eines Astes? Bewegt sich da was hinter Ihnen? Versucht ein Raubvogel einen Angriff auf Ihr Sandwich? Läuft dort etwas Gefährliches am Horizont? (Weiterlesen!) Warum flattern da plötzlich alle Tauben davon? Ruft Ihnen Ihr Nachbar eine Warnung zu, vielleicht zu spät? Eindeutig: Gefahr! Rennen Sie los, so schnell Sie können (dabei nicht Weiterlesen!). Nach zwei, drei Kilometern schauen und horchen Sie zurück und prüfen, ob Ihnen die Gefahr gefolgt ist. Nein? Ok, anhalten, weiterlesen.

Machen Sie die Übung ruhig öfter, auch beim Essen. Schon bald werden Sie mit Ihren Augen und Ohren unzufrieden sein. Sie brauchen mehr Rundumblick, die leisen, hohen Töne, das Rascheln im Gebüsch, möchten Sie besser hören, gleichzeitig nach oben und nach unten schauen können. Sie wünschen sich die Augen und Ohren einer Kuh! Mit den Sinnesorganen eines Menschen kann man nicht nachvollziehen, warum Kühe plötzlich innehalten oder loslaufen, sich nach links oder rechts drehen, Räume mit einer bestimmten Beleuchtung meiden, panische Angst vor manchen Maschinengeräuschen haben und nervös werden, wenn ihr Blick nach hinten versperrt wird...

Aus den Augen

Wir können davon ausgehen, dass Rinder, im Stall und auf der Weide, ständig ihre Umgebung auf Gefahren „scannen“ und sich fragen, ob diese oder jene Beobachtung ein Anlass zum Weglaufen ist. Natürlich haben sich die Tiere im Zuge der Domestikation an vieles gewöhnt, lassen den Mensch, und sogar seinen Hund, sehr dicht an

sich heran. Trotzdem kann nach wie vor eine Vielzahl von Verhaltensweisen beobachtet werden, die auf den Fluchtinstinkt und die Sinneswahrnehmung der Rinder zurückzuführen sind. Eine genauere Kenntnis darüber, wie die Tiere ihre Umgebung wahrnehmen, wie sie typischerweise auf Veränderungen und Beobachtungen reagieren, kann als Schlüssel zu einem stressarmen Verhältnis zwischen Mensch und Tier angesehen werden. Der Ansatz des „Low Stress Stockmanship“ ist dafür ein gutes Beispiel.

Im Zuge stetig steigender ökonomischer Belastungen landwirtschaftlicher Betriebe und einer voranschreitenden Technisierung und Digitalisierung kann der aufmerksame Blick für das individuelle Tier leicht verloren gehen. Landwirt*innen arbeiten mit größeren Tierzahlen, sehr hoher Arbeitsbelastung und hilfreicher Technik, was die Nähe zum einzelnen Tier mitunter schwinden lässt. Viele Praktiker*innen spüren, was auch aus der Gesellschaft immer vehementer gefordert wird: Für einen verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Nutztieren gilt es, das Tier und seine Bedürfnisse stärker in den Blick zu nehmen.

Echemer Kuhbrille

Das Team des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums (LBZ) Echem setzt in

der Aus- und Weiterbildung auf tiergerechte Haltungsbedingungen in den neuen Lehrwerkstätten und insbesondere auf die systematische Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Tiere. Bei der Ausbildung junger Landwirt*innen möchte das LBZ Echem somit das Verständnis für das Normalverhalten von Nutztieren fördern.

LBZ-Mitarbeiter Benito Weise entwickelte deshalb die Idee, die optische Wahrnehmung bei Rindern für Menschen erlebbar zu machen. Ziel war die Entwicklung eines technischen Systems, mit dessen Hilfe man „mit den Augen einer Kuh“ sehen kann. Finanziert aus Mitteln der Landwirtschaftskammer Niedersachsen wurde gemeinsam mit der Firma Befort Optik Wetzlar eine spezielle Kamera entwickelt und vom Softwareentwickler Peter Menzel ein Programm geschrieben, mit dessen Hilfe sich die Aufnahmen der Kamera mit den Eigenarten der optischen Wahrnehmung bei Rindern verknüpfen und auf eine Virtual Reality-Brille projizieren lassen. So sehen Nutzer*innen in Echtzeit mit einer 330°-Rundumsicht und deutlich kontrastreicher als wir Menschen. Die Sehschärfe ist auf 30 % der Sehschärfe des Menschen verringert - außer im 30°-Frontbereich des Blickfeldes. Besonders eindrücklich wird die Anpassung an eine Veränderung der Helligkeit erlebbar. So stellen die Anwender*innen verblüfft fest,

dass es einige Sekunden dauert, bis eine Kuh sich beim Heraustreten aus dem Stall an das helle Licht gewöhnt hat und das gleißende Weiß den Farben der Realität weicht.

Die so entstandene „Echemer Kuhbrille“ bietet Nutzer*innen also die Möglichkeit, selbst in die Wahrnehmungswelt von Rindern einzutauchen, die Tiere besser zu verstehen und Rückschlüsse auf einen tiergerechteren Umgang zu ziehen. Und dies ist nicht nur für Auszubildende ein interessanter Einblick, sondern für alle, die mit Rindern umgehen oder Stallbauten und -ausrüstungen erstellen.

Deshalb wurde diese Innovation am 1. Oktober 2020 mit dem 2. Platz des „Digitalisierungspreises Agrar und Ernährung“ des Landes Niedersachsen ausgezeichnet. Benito Weise, der längst daran tüfelt, die Kuhbrille um die akustische Wahrnehmung einer Kuh zu erweitern, freut sich sehr über den Digitalisierungspreis. „Damit ist aber noch keinem Tier geholfen“, sagt er. Was er sich von dem Preis erhofft, ist, dass die Kuhbrille bekannter wird, um damit mehr Verständnis für die Tiere zu ermöglichen – ganz im Sinne des Tierwohls.

Anne Zetl, Benito Weise,
LBZ Echem



Sich wieder mehr in den Blick nehmen

Foto: Tamme/LBZ